



IN DEN FÄNGEN DER MAGHENAS

Ein Erlebnis bei den Menschenfressern
von dem Afrikaforscher Hermann Freyberg

Alarm.

Ein Schrei durchzittert die Luft — wälzt sich fort, und ich höre ihn noch zerflattern, als ich die Augen aufschlage. Es ist stockfinster — 3 Uhr zeigt meine Armbanduhr.

Wieder ein Schrei, dann ein langgezogenes Rufen: „Helft, Leute, kommt schnell! Maghena hat Jouaba, meinen Vater, geholt.“

Der Leopard war also wieder einmal dagewesen. Und ich hatte ihn wieder einmal verschlafen. Dieser Maghena mußte ein ganz verteufelt schlaues Biest sein. Inzwischen bin ich angekleidet und draußen. Cubanga läuft wie irr umher und schreit seine Klage in jede Hütte, mit dem Erfolg, daß alsbald das ganze Dorf, groß und klein, durcheinanderirrt, ohne jedoch irgendwelche Anstalten zu machen, den geraubten Vater zurückzuholen. Das hätte auch nichts genützt. Die Angst hält alle an ihre Türschwellen gebannt, man konnte nicht wissen — vielleicht war der Bursche noch im Dorfe.

Indessen schritt ich mit Cubanga aus dem Dorfe. Er führte mich, denn seine Falken-
augen sahen selbst in dieser Dunkelheit Spuren mit einer Sicherheit, die in Anbetracht seines großen Schmerzes doppelt zu bewundern war. Es ging nach dem Flusse zu, während hinter uns Dorf und Wald zurückblieben. Dann erkannte ich auch die Spur als die eines Panthers, eines ausgewachsenen Tieres. Ich leuchtete mit meiner